

rufen; kein Diener wachte bei ihm. Am Morgen, da er nicht zur gewöhnlichen Frühzeit aufstand und der Diener ungerufen in das Schlafzimmer trat, fand er ihn tot in derselben Lage, die er beim Niederlegen genommen hatte, ohne ein Zeichen des Schmerzes auf seinem Angesichte. Schlummernd war er durch die dunkle Pforte des Todes gegangen. Die Bestürzung des Volkes war groß, die Trauer allgemein. Es war die Wehklage verwaister Kinder um einen geliebten Vater — ein aufrichtiger Schmerz tiefer Liebe; jede der zahllosen Thränen, die aus vollen Herzen um ihn flossen, war ein Opfer der Dankbarkeit und ein stummes Lob des unvergeßlichen Königs.

Einige Zeit nach seinem Tode wurde nebst vielen andern Dingen auch die Menagerie verkauft, die er in Nymphenburg gehalten hatte; viele seltene Tiere mannigfaltiger Art, auch überseeische Vögel, Papageien und deutsche Stare. Von den letzteren waren schon alle verkauft; nur einer war noch übrig, der letzte und von unscheinbarem Außern. Still und mit struppigem Gefieder saß er auf der Stange, als ob er sich noch über den Tod seines Herrn betrübte, wie etwa ein alter Diener, wenn nach dem Tode seiner Herrschaft das Hausgeräthe fortgeschafft wird, unter dem er alt und grau geworden war, stumm umhergeht und sich grämt, daß er das alles überlebte. Als nun der alte unscheinbare Vogel unter den Hammer kam, bot niemand darauf, und nachdem ihn der Ausrufer drei- oder viermal angeboten hatte und alles schwieg, setzte man den Käfig mit dem Star in eine Ecke beiseite, um andere Dinge auszurufen. Auf einmal schallt es aus der Ecke: „Max Joseph! Vater Max!“ — Alle Köpfe wendeten sich nun nach der Seite hin, woher der Ruf kam. „Wer ist's? Wer ruft?“ fragten viele, und da einer, der dem Käfig zunächst stand, sagte: „Es ist der Star, der weggesetzt worden ist“ — da riefen alle wie aus einem Munde: „Den Star, den Star her!“ So kam der unscheinbare Vogel mit einemmale zu Ehren, weil es eben jedem vorkam, als habe die treue Liebe, die er selbst im Herzen hegte, durch den Vogel eine Stimme bekommen. Der Star selbst aber, da alles um ihn her so lebendig wurde und alle Anwesenden ihn liebkoseten und lobten, wurde nun auch ganz munter und rief in einem fort: „Max Joseph! Vater Max!“ nicht, wie man zu sagen pflegt, als ob er dafür bezahlt würde, sondern so recht aus vollem Herzen. Da wollte nun jeder den berechtigt gewordenen Vogel haben, und die Gebote jagten und überstiegen sich, so daß wohl nie ein Star so teuer bezahlt worden ist. Und der, welcher ihn endlich erhielt, meinte einen Sieg gewonnen zu haben und trug ihn im Triumphe nachhause, und die anderen beneideten ihn. Das war denn auch eine Leichenfeier von eigentümlicher Art und gewiß keine der schlechtesten.